



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

46tes Stück. Montag, den 9. Julius 1764.

Breslau und Leipzig.

Sammlung, oder nach der Mode: Magazin von Einfällen, mit dem Motto:
Sat mihi sunt pauci lectores; est satis unus:
Si me nemo legat, sat mihi nullus erit.

I. Audoeni Epigr. lib. 2.

96 Seiten in 800. Der Verfasser der Dithyramben, Hr. Prof. Williamovius in Thoen ist zugleich der Ueher dieser kleinen Abhandlungen. Der Inhalt davon ist dieser: 1) Grabchriften, 2) die allernueste Manier höflich und galant zu reden, von Menantes dem zweyten; 3) eine kleine Geschichte; 4) der Ritter ohne Ahnen, ein Gespräch; 5) Uebersehung; 6) eine Bildergallerie; 7) Anhang eines Briefwechsel, der zum Muster dienen kann, wie man gelehrte Streitigkeiten führen soll. Die Schreibart in diesen Stücken hat durchgehends zwar die Satyre zum Augenmerk, aber nicht allemal den darininnen vorzüglichen Kabiner zum Muster genommen. Wir wollen dieses mit einigen Proben darthun. Aus dem ersten Buch dieses Magazins wegen folgende Grabchriften hinlänglich seyn.

Ruette ruhet hier. Wie ungern starb sie nicht, Warum? — Der Tod verdiebt ein schön Gesicht.

Steh still, o Wandrer sich und weine
Hier unter diesem Reichensteine,
Hier liegt ein Mann, dem selten einer gleich.
Er war geehrt, beliebt und reich,
Und doch ein Menschenfreund, empfindungsvoll und
milde,
Klug, redlich, groß, gelehrt! Was schlet diesem
Bilde?

"Der Name bloß, o wüßt ich, wer er war!"
Es ist — ich weis es nicht, denn dieses Grab — ist leer.

Hier liegt ein frommes Weib zum Schmerz der
ganzen Stadt,
Für die sie Tag für Tag so treu gebetet hat.
Sie starb, und hinterließ den Kruach ihrer Nichte
Und ihrem lieben Mann — viel Narben im Gesichte.

Hier dieser Marmor deckt den allergrößten Mann.
Mit Günst sah ihn sein Fürst, das Volk mit Ehr
suecht an.

Die Nachwelt wird ihn auch klug, groß und edel
nennen,
Hätt' er sie nur erleben können.

Hier ruht ein lieber Ehemann,
Den die betrübte Frau niemals vergessen kann.
Kaum hatte ihn der Tod aus ihrem Arm genommen,
So brachte sie ihn hier zur Ruh,
Und deckte seine Gruft mit theurem Marmor zu.
Aus Liebe? — Nein, aus Furcht, er möchte wieder
kommen.

Hier liegt ein Held, der aus so mancher Schlacht
Doch nie ein Glied verlegt zurück gebracht;
Er suchte nie den Tod, drum suchte jener ihn.

Girgil liegt hier, ließ sich der Tod betrügen
Er würde wahrlich hier nicht liegen.

Das zweyte Stück ist eine gar zu stark aufgeschriebte
Copie des verjährten Menantes. Aus dem dritten
mag dieser drausende Gedankenstudel, welcher
die



die Aft; Youngs in seinem Wiebel zu verschlingen drohet, die fast zu matt spielenden Wellen des ersten auffangen, wovon wir nur den Anfang und den Schluß hersehen wollen.

Du Silberlächendes Gesicht,

Aus dem der ganze Reiz der sanften Schweremuth spricht,

O Mond! — ja weine — Thau auf jene Leichen: keine!

Wie ich hier einsam — Thänen weine.

Ich weine — Ach! — Welch ein Gedicht! —

Ach — was empfind ich nicht! —

Ich fühle — ach! — ich fühl im Setzen —

Aus dieser Brust so manchen Seufzer quillen —

Ach Seufzer — quillt doch nicht so sehr —

Sie toben während durch das Herz —

Sie reißen Wunden in das Herz —

Sie winden sich — ach Wehmuth! — ach! — O Schmerz!

Hinauf zum Aether. — Sanfte Schatten!

Gelagert auf entschlafnen Matten

Hebt sie — hebt meine Seel empor! —

Wie drehnt im wachgeworden Ohr

Die Stimme der Melancholie — von weiten! —

Ich horche — wie ein Sturm auf wellenreichen Meer

So wälzt sich ihre Stimme her —

Ruft sie mir nicht: Empfände? — Ja — sie spricht —

Ach! — nun empfind ich erst! — Denn ich empfinde — Nichts.

Empfinden unsre Leser etwas hiebei? Doch sie sollen auch nichts empfinden. Auch nicht daß dieselbe Satyre seyn soll? Das vierte Stück, der Ritter ohne Ahnen soll eine Critik auf die gelehrten Diebe in der Uebersetzung, und dem Original nach auf den bürgerlichen Edelmann seyn. Das fünfte liefert uns vier Uebersetzungen aus eben so viel Sprachen. Das sechste soll eine moralische Bildergallerie vorstellen, in der aber Licht und Schatten bald zu wenig abwechselt bald zu stark in einander geflossen. Das siebente könnte füglich den Anhang zu Menantes Briefstücken ausmachen, und selbst der gelehrte Pöbel führt auch zu unsern Zeiten nicht mehr die Sprache der rauhen Fischbrüderconnerinnen, sondern vielmehr der abgeschliffnen Kammerjungfern. Kosten in der Kantonschen Buchhandlung alhier wie auch in Elbing und Mitau 15 gr.

Gedanken

über die Ausbreitung der Wissenschaften, und einer verbesserten Erkenntniß.

Rousseau, der Bürger von Genf, schrieb wider die Wissenschaften, und wollte beweisen, daß sie die

Quelle des Unglücks unter dem menschlichen Geschlecht wären, und die Barbarey glücklichere Völker gemacht habe, als sie. Man hat ihn widerlegt, recht in allem Ernst widerlegt, und Rousseau hat nur scherzen wollen. Die Herren, die so ernstlich wider ihn geschrieben haben, haben nicht Scherz verstanden. Der Genfer Philosoph gehört zu den paradoxen Köpfen, die in ihrer eignen Laune das Gegentheil von dem sagen, was alle Welt behauptet. Wenn alle Welt die Wissenschaften verachtete, und Rousseau unter den Barbaren lebte, die er glücklich preiset, so würde er eine Abhandlung für die Wissenschaften geschrieben haben, weil er denn so sonderbar hätte scheinen können, als er es ihr scheint, da er wider sie streitet. Es ist seine philosophische Laune, den paradoxesten Satz durchzusetzen. Sein Buch ist weiter nichts als ein Scherz, in dieser seiner Laune, und als einen Scherz hat es die Akademie zu Lyon, gekrönt. Er versichere die Kunst uns so sehr zu vergnügen, daß wir in einer Art von Trunkenheit die Dinge so verkehrt sehen, wie er sie uns vorstellt, und den Ort nicht gleich finden können, wo wir hingehören; wenn wir uns aber von dem Rausche des Vergnügens erholt haben, so besinnen wir uns wieder, wo wir sind, und erinnern uns, daß wir von einem reichen Manne bewirthet worden, der es sich vorsetzte, uns von Vergnügen trunken zu machen. Wir dürfen nicht zweifeln, er hat uns nur vergnügen wollen. Wir müssen nur auf unsrer Hut seyn, daß wir nicht Scherz für Ernst halten.

Jeder Menschenfreund, der nicht scherzen will, wird wünschen, daß sich das Reich der Wahrheit und der Wissenschaften erweitern, und jede Kunst gemeinnütziger werden möchte; er wird sich selbst bemühen, das Erkännniß seiner Mitbürger zu verbessern, und ihnen Anleitung zu geben, wie sie Wissenschaft von allen nützlichen Dingen und Wahrheiten erlangen können. Je mehr wir überzeugt sind, daß eine verbesserte Erkenntniß ein wahres und reines Vergnügen gewährt, die Seele von den gröbren Vergnügen der Sinne mehr abzieht, mithin eine dem Menschen würdige Glückseligkeit ihm giebt, ihn tüchtiger zu vielen Geschaften macht, ihn mehr der Erfolge seiner Bemühungen versichert, und das Disvergügnen des Lebens ihm erleichtert, destomehr sind wir verbunden zu wünschen, daß die Wissenschaften gemeinnütziger werden, und verschiedne Theile der Literatur sich weiter ausbreiten möchten, und destomehr sind wir auch verbunden, nach unsern Kräften alles dazu beizutragen.

Dies ist sonder Zweifel der wahre Nutzen, den die Wissenschaften geben können. Nicht daß einige Köpfe unter einem Volke etwas mehr wissen als andre, einige Begriffe mehr haben als andre, eine tiefere Einsicht in mancherley Dinge erhalten haben als andre, die



die nur ihnen, und weiter niemand nützen; sondern daß sie ihre Einsichten mittheilen, und wie die Sonne ihr Licht über eine Welt verbreiten sollen. Alle Stände, alle Alter, alle Personen, jedes Geschlecht soll daran Theil nehmen, es soll sich bis auf die geringsten im Volk ausbreiten. Je mehr jeder Bürger eines Staats seine Einsichten aufklärt, das nützliche vom minder nützlichen unterscheiden, das wahre Vergnügen von dem falschen erkennen lernt, seine Pflichten, als Mensch, als Unterthan, als Christ vollkommen erkennt, desto mehr wird die Glückseligkeit des Ganzen und jedes einzelnen Theils besördert. Es ist in der That unsre Schuldigkeit, Personen von jedem Alter und Stande einzuladen, sich mit den Wissenschaften bekannt zu machen, und unsre Bemühungen nicht bloß auf diejenigen einzuschränken, welche Gelehrte von Profession sind, oder es werden wollen.

Es hat eine Zeit gegeben, wo die Gelehrsamkeit ein Handwerk war, und als ein Handwerk gerietzen wurde. So wie ein Gewerk nicht leidet, daß einer von einem andern in dasselbe herüberfalschert, so wollten die Professionsgelehrten niemand aufnehmen, als der

zufünftig war, und niemanden ihre Geheimnisse mittheilen. Sie hatten Unrecht. So wie jedes Gewerk für alle übrigen arbeitet, so sollten sie für alle übrigen studiren, und ihre Einsichten so vortragen, daß sie jedermann nützlich würden. Wir leben in Zeiten, da die Gelehrten dieses erkennen; sie schreiben für alle Arten der Leser, sie machen Entwürfe zu einem allgemeinen Unterrichte, sie sind mehr bemüht, die Wissenschaften gemeiner zu machen, als neue Entdeckungen zu wagen, und sie zu erweitern. Es kommt bey einem großen Theile des deutschen Publii nur darauf an, daß er diese Bemühungen erkennet, und sie sich zu Nuzze macht. Wenn wir wünschen, die Wissenschaften auszubreiten, und die Litteratur allgemeiner zu machen, so müssen wir bemüht seyn, den größten Theil unsrer Bürger eine Liebe zur Lectüre oder zur Lesung dessen, was schon gemeinnützig ist, beizubringen. Und dies wird nicht besser geschehen, als durch die Vorstellung des Nuzzens und Vergnügens, den ein jeder Stand, ein jedes Alter erlangen kann, wenn er sein Erkenntniß mit Wahrheit und Wissenschaft bereichert.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

Berlin, den 3. Jul.

Aus Pommern hat man die Nachricht, daß das selbst der Königl. Preussische Generalmajor von der Cavallerie, Ritter des Ordens Pour le merite, und Drost zu Rimberg, Adam Joachim Graf von Podewils, den 23ten des vorigen Monats im 67ten Jahr seines Alters an einer hitzigen Brustkrankheit gestorben sey.

Magdeburg, den 28. Jun.

Vorigen Sonntag als den 24ten feyerten die beyden hier befindliche an diesem Tage vereinigten Freymaurerlogen zu den drey Säulen und der Westandigkeit, das Johannisfest.

Wien, den 16. Jun.

Die von dem Bildhauer Wolk, auf Befehl Ihro Kaiserl. Maj. für die Erzhersogin von Oesterreich, geb. Prinzessin von Parma und Köchin der Kaiserin, gleich nach der Geburt entsetzte Leibesfrucht, prächtig verfertigte zimmerne Särge, wurden am Pfingst-H. Abend hinter dem großen Grabmahl für beyderseits Kaiserl. Maj. mit den gewöhnlichen Kirchengebäuden früh Morgens beygesetzt und mit 2 Schlüssel verschlossen. Die von dem K. K. Hofpoeten, Joh. Carl von Neufferstein darauf verfertigte Inschriften sind folgende:

I.

Hic laetam expectat Anastasia
ELISABETHA MARIA BORBONIA

Anno salutis nostrae MDCCXII.

Vltima Dec. Primam Lucem nacta

MDCCCLX Frid. Nonas Oct.

Indyltissimo JOSEPHO Austriaco.

In Alma Hac Urbe Nupta

MDCCCLXIII. V Cal. Decemb.

Conjux Optima

Decor Principum

Populi Deliciae

Coelo anre Diem recepta.

II.

Non reliquit Sed Ignoravit Saeculum

CHRISTINA ARCHIDVX

Innocentissima

Ap. Iesu Christ. MDCCCLXIII. Die XXII Nov.

Tertis tantum ostensa.

Sed, O Spem Ex spem! Eadem iterum sublata

Moriendi sensum Celeritate non sensit.

Die beyden Schlüssel von jedem dieser Särge wurden dem Hofcammerath von Mayer und dem P. Guardian übergeben.

Wexlar, den 21. Jun.

Heute Abend starb alhier der Kaiserliche und des Reichscammergerichts ältester Präsident und Kaiserlicher würklicher Geheimrath, Carl Graf von Wiedbrunckel im 80sten Jahr seines Alters und im 41sten seiner Würde.

London,



Pyrmont, den 15. Jun.

Sie hoffen in kurzem das Glück zu haben, Se. Maj. den König in Preussen, welche eine Reise nach Ihren Westphälischen Staaten vorzunehmen willens sind, auf eine Zeitlang hier zu sehen. In dem Amt Colbiningen, durch welches Se. Maj. passiren wollen, werden bereits dieserhalb die Wege ausgedessert.

London, den 19. Jun.

Der Brief des Major Adams, welcher die Truppen des Königes und die Indianer in Bengala commandirt, meldet, daß die Stadt der Morgier, welche durch 2000 Mann von der Armee des abgesetzten Nabads Cossim Ali-Kan vertheidigt würde, sich den 11 Oct. 1763 an die Truppen dieses Majors ergaben, und den 6 Nov. die Stadt Paina, in welcher sich 10000 Mann von der Armee eben dieses Nabads befanden, durch dieselben Truppen des Majors eingenommen worden sey. Ohngeachtet die Belagerten 10mahl stärker als die Belagerer waren, so bestand doch unser ganzer Verlust nur in 40 Europäern und 150 Eypaisern. Zwölf Canonen von verschiedenem Calibre sind in unsere Hände gefallen. Cossim Ali-Kan floh in das Gouvernement des Sowjah-Dolah, eines Bruders des Mogel. Der Major Adams und alle in Indien befindliche Engländer bedauern hiebei die 200 Europäische Officier und Soldaten, welche der Nabad aus Mache den 6 Oct. 1763 umbringen lassen.

Caen, den 12. Jun.

Die hiesige Academie der schönen Wissenschaften hat den Preis, welcher den 1 Dec. 1764 ausgetheilt werden soll, auf die Ausarbeitung der Frage gesetzt: Was für Mittel anzuwenden sind, um die Manufacturen in der Generalität von Caen zu vervielfältigen, ohne dem Feldbau zu schaden? Er ist von 300 Livres. Für das Jahr 1765 hat der Chevalier Eurgat, Gouverneur von Capanne und Ghanne, Mitglied dieser Academie 3 Preise ausgesetzt: den ersten von 500 Livres für denjenigen, welcher Mittel anzuzeigen wird, wie das Ochsenfleisch am wohlfeilsten einzufahren, und daß es in den Colonien dem irländischen Ochsenfleisch gleich erhalten werden kann. Den 2ten von 400 Livres für denjenigen, welcher aus dem Getreide der Provinz so gutes Mehl zum Transport in die Colonie zubereiten kann, als das englische Mehl ist; den 3ten von 300 Livres für denjenigen, welcher so gute gefalzene Butter, als die irländische ist, machen kann.

Lissabon, den 22. May.

Den 19ten dieses Monats haben wir ein starkes Erdbeben gehabt, welches aber, Gott sey Dank, ohne Schaden abgegangen.

Warschau, den 28. Jun.

Gestern reiste der Großfeldherr von Lithauen und Bischof von Wilsa, nebst vielen andern nach Wilsa zurück, und der Fürst Anton Sulkowski ging als Gesandter nach Petersburg, um sowohl den Verlauf des Reichstages Ihres Russisch Kaiserl. Majest. als auch die Nachricht von dem Höchstdenklichen von der Republik zu erkunden. Man sagt, daß auch eine gleiche Gesandtschaft an Se. Maj. den König von Preussen bestimmt sey. Hingegen ist der Mundschent von Lithauen Ostkersti aus Petersburg mit einem Schreiben von der Russischen Monarchin an die Conferenzirten Stände angelangt, dessen Inhalt die Bestätigung der Lithauischen Confsöderation betreffen soll.

Wilsa, den 29. Jun.

Nachdem sich das Schloß Mielowicz an die Confsederirten übergeben, so setzte der Hr. Warschall Graf von Brzostrowsky seinen Marsch nach der Festung Schlucko fort, welcher Ort sich auch sogleich ohne einige Gegenwehr übergeben hat. Aus Minsk berichtet man, daß die Capturgerichte, welche ohnlangst ihren Anfang genommen, ruhig und erwünscht fortbauern.

Petersburg, vom 1. Jun.

Da bereits zu Unterrichtung der adelichen Jugend im Reiche verschiedene Ritterakademien und öffentliche Schulen auf Kosten der Krone errichtet sind; so haben Ihre Kaiserl. Maj. auf gleiche Weise für die anständige Erziehung der Töchter des russischen Adels sorgen wollen, und zu diesem Ende das in St. Petersburg neuerbaute Jungfernkloster bestimmt, allwo zu Folge der für diese Stiftung abgefaßten und von Ihrer Maj. gebilligten Verordnung 200 Frauen erzogen werden sollen. Diese so nützliche Anstalt soll den 28ten Junii mit der Einweihung des Klosters ihren Anfang nehmen, und die Verordnung ist vom dirigirenden Senat in allen Provinzen bekannt gemacht. Ihre Maj. haben auch bereits die Prinzessin Anna Sergejewna Dolgorucki zur Obersorsterin, und nächst derselben die verwitwete Staatsrathin de la Fond zur Oberaufsichterin ernennet. Zu dem in Moskau gestifteten Kindelhaufe ist kürzlich ein Wechsel von 100 Ducaten von unbekannter Hand eingeschickt worden.

Diese Zeitungen werden Montags und Freytags um 10 Uhr Vormittags im Kanterichen Vuchladen ausgegeben, allwo auch noch von den hiesigen Vch. Liebhabern die Pränumeratien auf dies dritte Quartal mit 2 fl. angenommen wird; Auswärtige aber belieben sich deshalb bey jedem Postamt ihres Orts zu melden.